

Bezugspreis:
Viertelj. 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenreigen von
Hofmann.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierstraß 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 20.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 26. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Der Verlauf der Seeschlacht bei Helgoland. Russische Schlappen in Galizien.

Schwere Verluste der Franzosen und Russen.

Tagesbericht vom 24. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 25. Jan.,
vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Neuport und
Hern fanden Artilleriekämpfe statt.
Südwestlich Berruau-Bac ging uns
ein vor einigen Tagen den Franzosen
entzifferter Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers
von Châlons nur Artilleriekämpfe
stattfanden, kam es heute dort auch zu
Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnenwalde, nördlich
Verdun und nördlich Toul lebhafteste
Infanterie-Tätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hart-
mannsweiler-Kopf wurden sämt-
lich abgeschlagen. Die Kämpfe im
Walde sind für die Franzosen sehr
verlustreich. Nicht weniger als 400
französische Jäger wurden tot
aufgefunden. Die Zahl der franzö-
sischen Gefangenen erhöht sich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen Artilleriekämpfe
auf der Front Löben und Pölitz
Gumbinnen und nördlich. Der Feind
wurde durch unser Feuer gezwungen,
einzelne Stellungen südöstlich Gum-
binnen zu räumen. Nördöstlich Gum-
binnen wurden feindliche Angriffe unter
schweren Verlusten für die Russen
abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Ver-
änderungen.

Ostlich der Pilica ereignete sich
nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 25. Jan. Amtlich wird verlaut-
bart: 25. Januar:

In Polen und Galizien keine wesentliche
Ereignisse, nur an der Rida hat lebhafter Gefechts-
kampf stattgefunden.

Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten
Stellungen im oberen Ungarn und bei
Begrabsallas eingeleiteten russischen
Gegenangriffe wurden blutig abgewie-
sen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapailo-
wo durchzubrechen, mißlang vollkommen. Der
Feind zog sich über Zielonaw zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns
in den Karpaten 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer Feldmarschallleutnant.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 25. Jan. (Str. Bl.) Die englische Admi-
ralität hat eine von dem deutschen amtlichen Bericht
in manchen Punkten erheblich abweichende Dar-
stellung des letzten Seegefechts in der Nordsee ge-
geben. Vor allem behauptet die englische amtliche
Berichterstattung, daß keiner der großen
Schlachtschiffe der „Lion“-Klasse ver-
lunken sei. Demgegenüber erfahren wir von wohl
unterrichteter Seite, daß der Untergang eines
dieser Schiffe von einem über dem Schaublog
des Seegefechts kreuzenden Zeppelin-
schiff beobachtet wurde. Dieselbe Beobachtung machte
auch das deutsche Torpedoboot, das mit
zwei Torpedoschüssen das englische Panzerschiff
traf. Der untergegangene englische Schlachtschiff
hatte schon stark unter unserer Geschützfeuer gelit-

ten und lag auf der Seite, als er torpediert
wurde.

Ueber den Verlauf des Gefechts erfahren wir
auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen
folgendes:

Es handelte sich offenbar um den Kampf zweier
Linienschiffe, die sich in östlicher Richtung nach der
deutschen Küste hin entwickelten. Für die Wahl die-
ser Kursrichtung waren dem deutschen Admiral
nicht nur taktische und artilleristische Erwägungen
maßgebend gewesen. Es ist also durchaus irre-
föhrant, wenn der englische Bericht diese taktischen
Maßnahmen mißdeutet und aus der Wahl der
Kursrichtung auf ein angebliches Zurückweichen der
deutschen Schiffe schließen will. Ein solches Zu-
rückweichen widerspricht so sehr dem all-
bekannten immer wieder betätigten Offensiv-
geist der deutschen Marine, daß es niemanden
glaubhaft erscheinen wird.

Der nach diesen Voraussetzungen gegebene Ver-
lauf der Schlacht führte dazu, daß der infolge einer
Maschinenavarie zurückgebliebene
Panzerkreuzer „Blücher“ die Führung
mit den Hauptkräften verlor. Als er in-
folge des erlittenen Schadens — kurz vor seinem
Untergang wurde von seinem Bord eine heftige
Detonation wahrgenommen — sank, konnten nicht
mehr Streikräfte, sondern nur die hinter der
Front befindlichen leichten Streikräfte des
Gequers die Überlebenden retten.

Die Engländer behaupten, das Gefecht ab-
gebrochen zu haben, weil sie sonst in zu großer
Nähe der deutschen Minenfelder gekommen wären.
Man kann aber annehmen, daß die eigenen Schä-
den, die ihre Flotte im Laufe des Kampfes da-
vongetragen hat, es ihnen ratlos erscheinen ließ,
den unter diesen Umständen bedenklichen Heimweg
nicht allzu lang werden zu lassen.

Wie wir erfahren, haben die englischen
Schiffe beträchtliche Beschädigungen
erlitten, wenn auch die weiten Entfernungen
— erst 20 Kilometer, dann am Ende des Kampfes
14 1/2 Kilometer — eine genaue Beobachtung der
Verluste namentlich im Hinblick auf Menschenleben
nicht ermöglichten. Noch vor kurzem hatte man die
Aufnahme einer Schlacht auf so gewaltige
Entfernungen für unmöglich gehalten.
Immerhin konnte festgestellt werden, daß auf eng-
lischen Schiffen 3. B. Masten umfielen,
Schornsteine zerstört wurden, so daß auf
weitere Beschädigungen und auch auf Menschenver-
luste ohne weiteres geschlossen werden kann. Man
hat guten Grund zu der Annahme, daß das eng-
lische Geschwader außer einem Panzer-
schlachtschiffkreuzer auch noch zwei Torpe-
dobootzerstörer verloren hat.

Wenn der englische Bericht diese Umstände ver-
schwimmt, insbesondere die von uns festgestellte
Vernichtung eines Schlachtschiffkreuzers,
so kann das nach manchen Erfahrungen der
letzten Zeit nicht wundernehmen. Die englische
amtliche Berichterstattung hat sich, wie schon er-
wähnt, wiederholt gerade dann als besonders un-
zuverlässig erwiesen, wenn es galt, Verluste
einzugehen. Es wurde schon des krassesten Fal-
les, des Verheimlichens des in der ganzen Welt
außerhalb Englands notorischen Untergangs
des Dreadnoughts „Audacious“ Erwähnung
getan, der sogar durch photographische
Aufnahmen sozusagen urkundlich belegt ist.
Ebenso sind erst jüngst schwer beschädigte
englische Schiffe in Gibraltarins Dock
gegangen, die ihre Verletzungen in der
Schlacht bei den Falklandinseln erhal-
ten haben. Darum kann man schon heute voraus-
sagen, daß der von uns beobachtete Untergang
eines englischen Panzerschlachtschiffkreuzers und zweier
Torpedobootzerstörer von anderer Seite bestätigt
werden wird.

Immerhin alles in allem war es gerade ein
Beweis der Angriffslust der deutschen
Marine, daß die deutsche Kreuzergeschwader-
flotte bei der zufälligen Begegnung mit dem ähn-
lich zusammengefügten, aber infolge der bedeuten-
den Gefechtskraft der Kreuzer „Lion“-Klasse über-
legenen englischen Geschwader den Kampf auf-
nahm, trotzdem man diese Überlegenheit wohl mit
5 zu 1/2 bezeichnen kann, und man kann unter
Würdigung dieser Umstände mit dem Ergebnis,
daß den Engländern so empfindliche Verluste ge-
bracht hat, gar wohl auftrien sein.

Aus dem obigen, sich auf gute Informationen
stützenden Bericht geht u. a. auch hervor, daß es
sich bei dem gesunkenen englischen Schlachtschiff
um ein Schiff der „Lion“-Klasse handelt. Die

Schiffe dieser Klasse gehören zu den stärksten und
besten der englischen Flotte. „Lion“ selbst sowie
„Prinzeß Royal“ und „Queen Mary“ haben 30 000
Tonnen Wasserdrängung und eine Schnelligkeit
von ca. 25,5 Seemeilen, je acht 34,3 Zentimeter-
und sechs 10,2 Zentimeter-Geschütze, stärkste
Panzerung und Turbinenmaschinen von fast
80 000 PS. Diese Schiffe sind über 200 Meter
lang und 27 Meter breit und haben eine Friedens-
besatzung von 980 („Lion“ und „Prinzeß Royal“)
und 1020 („Queen Mary“) Mann. Das Ge-
schwader einer Breite betrug bei „Lion“ und
„Prinzeß Royal“ 4538 kg., bei „Queen Mary“
5080 kg.

Die englische Darstellung.

London, 24. Jan. (Str. Press.) Das Büro Reu-
ter verbreitet folgende Meldungen über die See-
schlacht in der Nordsee: Heute Morgen wurde ein
deutsches Flottenunternehmen auf der Nordsee ver-
hindert. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ wurde in
den Grund geholt, zwei andere deutsche Kreuzer
wurden schwer beschädigt. Die englischen Schiffe
sind alle wohlbehalten.

Eine ausführliche Meldung lautet: „Die Admi-
ralität berichtet, daß heute Morgen ein englisches
Patrouillengeschwader, bestehend aus
Schlachtschiffen und leichten Kreuzern, unter Befehl
des Vizeadmirals Beatty, und ein Geschwader
von Torpedobooten unter Befehl des Kommandan-
ten Tyrwhitt vier deutsche Schlachtschiffe, ver-
schiedene leichte Kreuzer und eine Anzahl Torpede-
jäger beobachtete, die in westlicher Richtung dampf-
ten und sich offenbar nach der englischen Küste be-
geben wollten. Sobald der Feind unsere Schiffe
gesehen hatte, wendete er sofort und dampfte in
großer Eile wieder zurück. Wir begannen ihn so-
fort zu verfolgen, und gegen 1/10 Uhr wurde das
Gefecht eröffnet zwischen den Schlachtschiffen
„Lion“, „Tiger“, „Prinzeß Royal“, „New Zealand“
und „Indomitable“

auf englischer Seite und „Derfflinger“,
„Seydlitz“, „Roltke“ und „Blücher“ auf
Seite der Gegenpartei. Ein heftiger Kampf folgte,
und kurz vor 1 Uhr ging „Blücher“, der sich bereits
vorher aus dem Feuer zurückgezogen hatte, unter.
Zwei andere deutsche Kreuzer wurden
schwer beschädigt, aber sie konnten trotzdem die
Flucht fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo
die Gefahr durch Anwesenheit deutscher Unter-
seeboote und Minen zu groß war, um eine
Weiterverfolgung zuzulassen. Alle englischen Schiffe
sind wohlbehalten und der Verlust an Menschen-
leben wird als gering angegeben. Die „Lion“, die
in der vordersten Linie war, hatte nur elf Verwun-
dete und überhaupt keine Toten. Von der Mann-
schaft des „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind
123 gerettet worden.“

Reuter meldet noch, daß 50 Mann von der Be-
satzung des „Blücher“, von welcher 23 verwundet
waren, in Reith durch zwei englische Torpedojäger
an Land gebracht wurden. Die Verwundeten wur-
den in ein Hospital gebracht, die übrigen in das
Festungsschloß von Edinburgh.

Die Widerlegung des englischen Berichtes.

Frankfurt, 25. Jan. Mitteilungen, die der
Frankf. Zeitung von unterrichteter Stelle zugehen,
erweisen, daß wir recht daran taten, dem Bericht
der englischen Admiralität, nach dem sämtliche an
dem Seetreffen beteiligten englischen Schiffe heil
zurückgekehrt sein sollten, den Ausdruck stärksten
Zweifels voranzuschicken. Die Angabe der
amtlichen deutschen Meldung, daß das eng-
lische Geschwader einen Schlachtschiffkreuzer
eingebüßt habe, ist nunmehr durch be-
stimmte Ermittlungen gegen jede Anzweiflung
sicher gestellt. Ein deutscher Torpede-
boot hat das englische Schiff, das unter dem feind-
lichen Geschützfeuer schon erheblich gelitten hatte und
bereits auf der Seite lag, durch zwei Torpede-
treffer zum Sinken gebracht. Außerdem
wird mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß
auch zwei englische Torpedobootzer-
störer in den Fluten versunken sind.

Der österreichisch-ungarische Thronfolger.

Berlin, 25. Jan. Auf seiner Rückkehr aus dem
Großen Hauptquartier traf gestern der österreichisch-
ungarische Thronfolger auf dem Hauptbahn-
hof Frankfurt a. M. ein, kurz nachdem der
österreichisch-ungarische Minister des Reichern, Frei-
herr von Burian, angekommen war. Der Thron-
folger und Baron Burian hatten eine Unterredung,
die ungefähr eine Stunde dauerte. Der Thron-
folger setzte dann die Rückreise nach Wien im Sonder-
zuge fort. Der Minister des Reichern reiste nach
dem Großen Hauptquartier weiter.

Vor und nach der französischen Offensive.

Anlässlich der Feststellung der deutschen Seeres-
leitung, daß den Franzosen ihre fehlgeschlagene Of-
fensive einen Verlust von mehr als 150 000 Mann
bereitet habe, erweckt eine frühere Angabe von fran-
zösischer Seite besonderes Interesse. Vor dem Be-
ginn der Offensive hieß es bekanntlich, Generalis-
simus Joffre habe erklärt, er könne den Durchbruch
durch die deutschen Linien erzwingen, wenn er
100 000 Mann opfere, aber dies wolle er nicht. Ver-
mutlich, gebadet der französische Seeresführer sich
durch diese vorsichtige Wendung für den Fall eines
Fehlgeschlages seiner Offensive den Rücken zu decken.

Doch es kam weit schlimmer, als selbst Herr Joffre
vorausah. Er opferte nicht 100 000, sondern mehr
als 150 000 Mann, aber trotz dieses Niederverlustes
erzielte er nicht nur keinen Durchbruch, sondern
konnte nicht einmal das erfolgreiche Vorrücken der
deutschen Truppen an der Aisne und in den Aroon-
nen verhindern. So illustrierte die vor der Offen-
sive abgegebene Erklärung Joffres die schwie-
rige Lage der französischen Armee mit
einer Deutlichkeit, für die wir volles Ver-
ständnis haben.

Aus der Schlacht bei Soissons.

Amsterdam, 24. Jan. (Str. Bl.) Die „Mor-
ning Post“ meldet aus Paris: Aus den nun em-
pfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei
Soissons geht hervor, daß die aus dem Gelände
zwischen Cuffies und Croux vertriebenen Fran-
zosen in den Laufgräben und Biefen, die sie vor
dem Aufmarsch besetzt hatten, hartnäckig Stand
hielten. Da gruben die Deutschen einen Tunnel
nach dem Ufer des Flusses und sprengten dieses,
woran das Wasser in die Laufgräben strömte und
die Biefen überflutete. Darauf griffen die Deut-
schen die sich zurückziehenden Franzosen an. Bei
dem furchtbaren Bajonettgefecht, das
sich nunmehr an dem Flußufer entspann, verloren
die Franzosen 12 000 Mann.



Das Ziel der Zeppelinbomben.

Rotterdam, 24. Jan. Die Engländer sind davon
überzeugt, daß der Führer des Luftschiffes, das die
englische Ostküste überflog, in England gut bekannt
sei und dort längere Zeit geduldet haben müsse.
Wenn man nämlich von einem der Türme die
Stadt Ringsdun überblickt, so ist deutlich erkenn-
bar, daß die Zeppelinbesatzung gegen die Ven-
tint- und Alexandro-Docks, gegen die Pe-
troleumbehälter der Anglo-American-Dil-
Company, gegen das Hauptpostamt und
gegen den Bahnhof gezielt waren. Nur in einem
Falle wurde das Ziel erreicht, nämlich bei dem An-
griff der Docks. Aber fast in jedem Fall wurden
die harten in der Nähe der angelegten Ziele gelege-
nen Straßen getroffen. In dem Dock wurde das
hydraulische Hochdruckventil getroffen, so daß es
nicht mehr möglich ist, die Schleusen und Brücken
mittels hydraulischen Druckes zu öffnen und zu
schließen. Man muß wiederum Handkraft anwen-
den. — Der Direktor der Docks hatte die Maß-
nahmen vor einigen Monaten verordnet.

Aus der Gefangenschaft entflohen.

WB. München, 24. Jan. Wie die Kommandan-
tur Ingolstadt mitteilt, ist am Samstagabend von
einem Fort bei Ingolstadt ein französischer Haupt-
mann entflohen. Er trug Uniform, von der
Abzeichen und Knöpfe entfernt sind. Er ist
klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurrbart
und spricht etwas Deutsch.

Die neutralen Militärattaches.

WB. Berlin, 24. Jan. Die Militärattaches
der neutralen Staaten (vertreten die Schweden,
Rumänien, Serbien, Italien, Nordamerika, die
Schweiz, Brasilien, Chile und Argentinien) sind
auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz
in Berlin angekommen. Nachdem sie die Schlach-
tfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen
Truppen dort besucht hatten. Sie werden die
Reise entlang der Schloßfront in Polen fort-
setzen. Bezeichnend ist, daß Rußland Militär-
attaches neutraler Staaten noch nicht an die Front
geschickt hat; nur die Attaches der verbündeten
Seere befinden sich im russischen Hauptquartier,
während die der Neutralen in Petersburg ge-
halten werden. In Frankreich befinden sich die Militär-
attaches in Verdun, in Paris und modern
nur bisweilen Ausflüge an bestimmte Teile der
Front.

Frankreich und Belgien auf der Weltausstellung.

Kopenhagen, 24. Jan. (Chr. Bl.) Frankreich nimmt an der Weltausstellung in San Francisco teil. Die Kommissionen beschäftigen 2 Millionen Francs, den größten Teil für den französischen Pavillon. Frankreich wünscht nicht, daß Belgien zurückstehe.

Das entfernte Ferrer-Denkmal.

WB. Brüssel, 25. Jan. In der letzten Nacht ist das zum Andenken an den spanischen Anarchisten Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in höchster Weise beschädigt worden. Bei der Bevölkerung rief dieses Vorkommnis eine Erregung hervor, die sich in Anfeindungen von Menschen kundgab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten bekanntlich die Parteigänger in höchster Weise hervor. Es stand zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Englische Flugzeuge über Seebrügge.

Amsterdam, 24. Jan. (Chr. Bl.) Zwei englische Flugzeuge haben gestern Seebrügge besucht. Bei einem Ausflugsfluge vor diesem Anstalt wurde der eine englische Flieger von 7 deutschen Aeroplanen umringt. Es glückte ihm jedoch zu entkommen. Auf seinem Fluge nach Seebrügge wurde er leicht am Schenkel verwundet. Er setzte seinen Flug jedoch fort und vollbrachte die ihm zugewiesene Aufgabe.

Der englische Truppenabschub.

Bern, 24. Jan. (Chr. Bl.) Nach dem „Bund“ wird von Handelstreibern in Vedore mitgeteilt, der dortige Bahnhof werde voraussichtlich während des größten Teils des Februars wegen militärischer Vorkehrungen gesperrt sein. Es handelt sich zweifellos um den erwarteten neuen Schub der Schweizer-Armee, der in Le Sappe ausgeschifft werden soll.

Deutsche Bahnen von Lodz nach Vlle.

WB. Stettin, 24. Jan. Seit gestern ist der Personenverkehr Ostrowo-Lodz aufgenommen worden, sodass man nun auf deutschen Bahnen von Lodz nach Vlle verkehren kann.

Die Kriegslieferungen Amerikas

Amsterdam, 25. Jan. (Chr. Bl.) Aus Washington wird gemeldet: In einem ausführlichen Schreiben an die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten widerlegt Staatssekretär Bryan, wie das Reuters Telegramm sagt, „ohne viele Mühe“ die Klagen der Freunde Deutschlands, welche behaupten, daß die Vereinigten Staaten die Entente-mächte auf Kosten Deutschlands und Österreich-Ungarns begünstigen. Er erklärt, daß es Sache der Kriegführenden, die die Macht zur See haben, sei, zu verhindern, daß Kontrabande ihren Feind erreiche, und er widerspricht der Auffassung, daß die Vereinigten Staaten die Verantwortlichkeit hätten, jeden Handel mit Kontrabande zu verhindern.

Die portugiesischen Wirren.

Amsterdam, 25. Jan. (Chr. Bl.) Reuter meldet aus Lissabon: Reisende aus Portugal berichten, daß der Zustand dort außerordentlich ernst sei. 300 Offiziere haben ihre Deputierten zurückgelassen als Zeichen der Solidarität mit ihren Kameraden, die der Revolution beizustehen. Sie weigern sich, die Kaiserin zu verlassen und betrachten sich als freiwillige Gefangene. Das alles geschah als Protest gegen den Kriegsminister, der jedoch Monarchist war, sich aber zum Republikaner entwickelt hatte.

WB. Lissabon, 24. Jan. Meldung der „Agence Havas“. Während des Ministerrats erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen zurückzutreten.

Ein russischer Gewaltakt an der italienischen Tripolisüste.

WB. Lyon, 23. Jan. Der Progrès meldet aus Paris: Der russische Kreuzer Kosak hatte in der Nähe von Kalma bei Tripolis eine Schalluppe zur Einföhrung von Lebensmitteln an Land geschickt. Die Schalluppe kenterte. Die Orisgendarmerie verhaftete die russischen Matrosen. Der Kommandant des Kosak verlangte die Auslieferung der Matrosen und drohte, die Küste zu beschießen, falls sie binnen einer bestimmten Frist nicht ausgeliefert worden seien. Nach Ablauf der Frist wurde die Küste beschossen und eine Matro-

senabteilung gelandet, der es gelang, die verhafteten Matrosen zurückzubringen.

Das ist eine so starke Herausforderung Italiens, daß man sie fast für unmöglich halten sollte, trotz der französischen, also gewiß nicht russischen, Quelle. Wir möchten daher zunächst eine Ausklärung von italienischer Seite über diesen auffälligen Zwischenfall abwarten.

Ausweisung aller Deutschen aus den russ. Ostprovinzen.

Nach schwedischen Meldungen soll Großfürst Nikolai, der Kriegstreiber, gegen großen Widerstand der deutschfreundlichen Kreise bei Hofe es durchgesetzt haben, daß alle Deutschen im Alter von 16-60 Jahren aus den baltischen Provinzen und aus Finnland ausgewiesen würden. Ein jeder, der am 28. Januar diese Provinzen nicht verlassen hat, wird auf Lebenszeit in den Kerker geworfen. Das Ausweisungsgesetz trifft eine große Zahl wohlhabender Geschäftsleute.

Die deutsche Offensiv in Polen in russischer Beleuchtung.

Wien, 24. Jan. Die Korrespondenz Rundschau meldet, laut Berliner Tageblatt: Sowohl die russischen russischen Kommunique, wie auch die Kommentare und Berichte der russischen Kriegsreporter lauteten in den letzten Tagen sehr reserviert und unklar. Die offiziellen Bulletin bezeugen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen am 20. Januar mit ihrer schweren Artillerie größten Kalibers an der ganzen Front fortwährend in Angriff seien. Am linken Weichselufer werde von Sochaczew und Polnow mit wechselndem Erfolge weiter gedrängt. Der Offensiv der Verbündeten, die beträchtliche Verstärkungen bekommen hätten, werde russischerseits standgehalten.

In der Nowoje Wremja erzählt ein von der galizischen Front zurückgekehrter russischer Offizier, daß die russischen Operationen in Teilen der Karpaten wegen der Schneefälle u. des Frostes einstellend eingestellt worden seien.

Der Kriegsberichterstatter der Wirschewija Biedomski meldet, es sei den Deutschen gelungen, am rechten Ufer der Bzura und der Rawka festen Fuß zu fassen und sich dort zu behaupten. Doch hätten die Verbündeten bisher nichts mehr (?) erreicht, obwohl sie unausgesetzt die bestmögliche Offensiv aufrechterhalten. Immerhin müßte manzugeben, daß die Lage der Russen in Polen heute schwieriger sei als früher. Nach dem Rückzug der Verbündeten sei die Situation für die Russen unangenehm ausgefallen. Jetzt aber seien auch sie lohnlos, und man könnte das Bild dahin fiktieren, daß sich beide Streitkräfte die Waage halten.

Im russ. Armeeboten wird in einem militärischen Kommentar ausgeführt, daß die russischen Positionen an der Rawka kaum zu behaupten seien, wenn nicht ausgiebige Verstärkungen eintreffen.

Die Zustände im russischen Herr.

In Wiener und Schweizer Blättern finden wir folgenden Bericht des Wolffschen Büros:

Unter Spezialberichterstatter im Osten telegraphiert uns: Gestern übermittelte ich einige Symptome für die Stimmung in der russischen Armee. Dessen sie mich zur Ergänzung heute berichten, was ich auf dem Wege zu einem östlichen Kriegsausflug in einer deutschen Stadt erfuh. Es waren viele russische Offiziere als Gefangene interniert. Der Kommandant hatte die Lebenswürdigkeit, mir einen Einblick in deren Leben zu gewähren, das ich nicht hart fand. Auch erlittete er mir, Notiz zu nehmen von den protokollarischen Aufzeichnungen die über die Verurteilungen der gefangenen Offiziere dienlich aufgenommen wurden und an deren Wahrheit ich zu zweifeln keinerlei Anlaß hatte, da ich selbst die Genehmigung zur Veröffentlichung meiner Notizen erhielt.

So will ich die frappantesten Äußerungen Ihnen telegraphieren. Sind einige davon auch schon älteren Datums, so kann man doch schwerlich glauben, daß sich inzwischen der Geist der russischen Armee gehoben hat. Eher möchte das Gegenteil zutreffen. Unter diesem Gesichtspunkt übertrifft die weite Verbreitung und Stärke des Bestimmens u. s. w. der schon von Anfang an im russischen Offizierskorps herrschte, ganz besonders. Im übrigen sprechen die Aufzeichnungen am besten für sich, ohne jeden Kommentar.

1. Ein Hauptmann vom Regiment Alexander III. sagte: „Es ist ein Unglück für Russland und für das arme Volk, daß seine Führer nicht nach

ihrem Können, sondern nach ihren Verwandtschaften gewertet werden.“

2. Leutnant K. vom Regiment Nr. 23 erzählte von der Schlacht bei Tannenberg: „Als die Situation kritisch wurde, verschwand ein- fache unser Divisionskommandeur Generalleutnant Larus mit dem Generalstabsoberst Oberst Stubendorff. Der Divisionsadjutant führte die Division. Kein Mensch bekam Befehle, kein Mensch wußte, was er tun sollte. Die Sanitäts-soldaten liefen zwischen den Toten und Verwunden- umher und plünderten sie aus.“

3. Ein General, der eine Infanteriebrigade kommandiert hatte, erklärte: „Ich bin ein alter Mann und kein Krieger. Als eine deutsche Patrouille kam, hob ich die Hände hoch und rief: „Ich ergebe mich!““

4. Ein Oberst und Regimentskommandant äußerte, als er 1300 Mann seines Regiments als Gefangene wiederholte: „Ich habe den russisch-japanischen Krieg mitgemacht. Er war lange nicht so anstrengend. Im jetzigen Krieg gibt es Gefechte, so daß die Leute einfach zusammenklappen und sich ergeben, um endlich einmal Ruhe zu haben. Ein Reserveoffizier und ich sind noch die einzigen Offiziere meines Regiments. Ich glaube, daß die deutsche Volk hat die besseren Kerben.“

5. Rittmeister A. von einem Kavallerieregiment sagte zu den Offizieren seiner Eskadron: „Ruß- land hat zu große Verluste an Toten und Gefangen- en gehabt, um den Krieg noch gewinnen zu könn- en. Ich glaube nicht an den Sieg.“

6. Ein Leutnant vom 3. sibirischen Armeekorps sagte: „Allmählich beginnt man bei uns einzu- sehen, daß die Engländer uns in diesen Krieg hineingezogen haben, wir hatten gar keinen Grund zum Kriege gegen Deutschland.“

Ein Leutnant vom dritten Armeekorps, ein Pole, erklärte: „30 v. H. der Offiziere unseres Korps sind Polen; sie kämpfen alle nur mit Unlust. Polnische Mannschaften äußerten dies sogar ganz laut in Gegenwart von Offizieren. Was haben wir Polen von den Russen zu erwarten? Wenn sie siegen sollten, woran wir sehr zweifeln, werden wir es nur noch schlechter haben.“

Die 23er in Rußland.

Dem Wiesbadener Tageblatt wird von einem Bizefeldwebel K. A. geschrieben:

Da das 2. Bataillon des 23. Reserve-Infanterie-Regiments in Wiesbaden aufgestellt wurde und ihm ein großer Teil Russen angehört, dürfte es unsere Leser interessieren, Rades über die Tätigkeit der 23er in Rußland zu hören. Wir marschierten in drei anstrengenden Kriegsmärschen nordwärts, in der Richtung auf Lodz. Aufeinander hatte die Division den Auftrag, ein ihr zugewiesenes Gebiet vom Feind zu säubern und in der Richtung auf Lodz zurückzuziehen. Auf diesen Märschen wurde man unwillkürlich veranlaßt, französische Verhältnisse mit russischen bzw. polnischen zu vergleichen. Dort guter Ackerboden, reiche Dörfer, Herden, denen man noch in Schutt und Asche den früheren Wohlstand ansah, vorzügliche Straßen; hier vielfach öde Sand- und Moorgebiete, arme, kleine Dörfer, in kümmerlichen Häusern kinderreiche Familien, Straßen, die durch einen Regen zu Bodenlos werden. Nachdem die Wälder bei ... über- schritten war, trafen unsere Vorposten mit den ersten Kosakenpatrouillen zusammen und verrieten uns die Nähe des Feindes. In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember trafen wir zum ersten- mal auf stärkere feindliche Infanteriemassen. Nach kurzem Feuergefecht wurde der Feind mit aufgeflog- tem Bajonett aus allen Stellungen geworfen und ca. 3 Kilometer verfolgt. Im Schein eines bren- nenden Dorfes ordneten sich wieder die Regimenter und bivaktierten dort. Das 2. Bataillon nahm in dieser Nacht 880 Russen gefangen, ein schöner Er- folg. Am folgenden Morgen wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes fortgesetzt. Unser Weg führte durch unwirtliches Gelände, dichten Wald, Gestrüpp und Sumpf. Am Morgen des 3. Dezem- bers verriet uns näher ansonden der Beginn des Gefechts, und dieser Tag bleibt ein Ehrentag in der jungen Geschichte der 23er. Wir trafen einen stark verschanzten Gegner mit starker Artillerie. Der erste Sturm führte uns über flaches Feld u. brachte empfindliche Verluste. Es galt, die bewaldete An- höhe, an deren Fuß die Russen ihre Schützengraben angelegt hatten, möglichst schnell zu erreichen. Es war bewundernswert, wie unsere Leute vorgingen, und ich glaube, daß sie sich den anderen jungen Regimentern, deren Tätigkeit jetzt überall aner- kannt wird, ebenfalls zur Ehre rechnen können. Eine besonders ehrenvolle Aufgabe fiel an diesem Tag der 8. Kompanie zu. Unter der erwähnten Anhöhe hielt eine feindliche Batterie, der der An- geheul auf ihn eingedrungen, indem er ihn von dem Gelände herabzugucken suchte. Vergebens rang er, um sich von dem Griff des Bahnsinniger frei zu machen; schon glaubte er sich und die junge Frau verloren, denn mit unheimlicher Schnelligkeit hatten die Flammen jetzt die Beobachtung der Galerie ergriffen, da prallte im Augenblick der höchsten Not ein brennender Balken von der Decke nieder und traf den immer wütender zerrenden Jakob Eider an die Stirn — dessen Hände lösten sich und mit einem wilden Schreien stürzte er rück- wärts, während der Retter die Brüstung der Galle- rie mit einem Schritt erstieg und in weitem Bogen auf das unten von jähzornigen kräftigen Männern ge- haltene Tuch hinabsprang. Es war die höchste Zeit gewesen, denn hinter ihm stürzte das Dach der Galerie jetzt krachend zusammen und ein Regen von brennenden Spalten und Schindeln ergoß sich nach unten, so daß alle nach der Mitte des Hofes flüchten mußten.

In eine Rettung des unglücklichen Jakob Eider war nicht zu denken, denn die ganze Galerie war im Zeitraum von wenigen Minuten ein einziges Flammmeer und mit Wüßensschnelle ergriff das gefrä- hige Element das Dach des Wohnhauses. So tapfer auch die Wehr kämpfte und so tollkühn sich einige der Leute der größten Gefahr aussetzten — gegen die ungeheure Blut vermochte sie nichts auszu- richten.

Wirkungslos verbrannten die von den Sprühen in das Feuer geschleuderten Woffertroßeln und immer mehr kam man zu der Erkenntnis, daß das Wohnhaus verloren sei, so daß nichts übrig blieb, als so viel wie möglich aus demselben zu retten. Und während Tücher von hilfsbereiten Männern in die noch vom Feuer verlichteten unteren Räume des Hauses riefen, um alles Wertvolle auf die Gasse zu schwenken, richteten die Sprühen, zu welchen sich noch einige aus den Kosakbarracken gestellt hatten, ihre ganze Tätigkeit auf die jenseits der brennen- den Scheune liegenden Ställe und Wirtschaftsbau- däude. Da der Wind nach dem Wohnhaus zu wehte, gelang es auch diese Gebäude vor den Flammen zu bewahren.

Sturm der Deutschen wohl etwas überraschend ge- kommen sein muß. Dem Kompanieführer der 8. Kompanie, Offiziers-Stellvertreter Hermann W. ... aus Wallmerod, gebührt das Verdienst, die Sachlage klar erkannt und mit gro- ßer Umsicht gehandelt zu haben. In der Haupt- sache galt es, „ran, an den Feind“. Denn auf jeden Fall mußte die Absicht der feindlichen Artilleristen, sich mit ihren Geschützen in Sicherheit zu bringen, vereitelt werden. Obwohl ja Artillerie immer in Deckung aufgestellt ist, mußten sie von der zurück- flutenden feindlichen Infanterie von unserem Vor- dringen benachrichtigt sein. Also, noch ein kurzes Verschnaufen, dann im Marsch, Marsch die Anhöhe hinweg, und schon sahen wir die feindlichen Ge- schütze 40 Meter vor uns. Ein kurzer Kampf und die noch lebenden Artilleristen suchten das Weite, uns die Geschütze überlassend. Bizefeldwebel K. nahm als Erster die linksstehenden Geschütze (Schneider-Kreuzer) für die 8. Kompanie in Ein- satz. 6 Geschütze, 6 Munitionswagen, 21 lebende Pferde fielen in unsere Hände.

Das war ein schöner Erfolg. Er brachte uns die Anerkennung der Vorgesetzten und der 8. Kompa- nie allein 4 Ehrenerkreuze. Die folgenden Tage galten der Verfolgung des Feindes, wobei uns oft auffiel, daß er gut gewöhnt und gut ausgebilde- te Stellen uns ohne Kampf überließ, er ist an- scheinend auf der ganzen Linie im Rückzug. Hier- auf wurde uns der Auftrag, uns in den Besitz einer Bahnlinie zu setzen, an deren Damm die Russen wieder gute Stellungen hatten. Von links in der Flanke gefaßt, gab es auch diesmal kein Halten, nachdem das Bataillon sechs Stunden in beständig Infanterie- und Artilleriefeuer gelegen. Seide, am 22. Dezember, haben wir seit unserem Eintreffen in Rußland den ersten Ruhetag, wenn auch im Alarm- zustand. Es herrscht Weihnachtsstimmung unter unseren Soldaten. Ob wir auch Weihnachtsnächten in Ruhe feiern dürfen? Was auch kommen möge, die 23er haben ihre Gefechtstüchtigkeit bewiesen, und auch in Zukunft wird man auf uns zählen dürfen.

Der Wert der Festung Krakau.

Der Kriegsberichterstatter Kennhoff berichtet in der „Voss. Ztg.“: Im Krakauer Festungskom- mando wurden heute (19. Jan.) die der vierten Armee zugewiesenen Kriegsberichterstatter vom Festungskommandanten, Feldmarschalleutnant Auf- empfangen. In seiner Ansprache sagte der Festungs- kommandant: „Die Festung bildete bei den elf Tage dauernden Kämpfen das Verbindungsglied zwischen der Armee im Norden und im Süden. Festungsbesatzung auf in den Kämpfen teilnahm. Sie bewährte sich aber nicht nur dadurch, daß sie sie versorgte vielmehr auch die beiden Armeen mit mobilen Truppen, Kriegsbedarf, Artillerie, Munition und Verpflegung. Selbstverständlich wurden die abgegebenen Kriegsmaterialien jeweils sofort wieder ersetzt.“ — Nachmittags fuhren wir über die russische Grenze zum Schlachtfeld bei Pos- silito. Die russischen Grenzsoldaten, die Pruden- geländer und die Beweiser sind bereits schwarz- gelb übermalt. Die Straße ist tadellos in Sand ge- kehrt worden. Das Schlachtfeld von Possilito zeigt noch heute die Spuren von blutigen Kämpfen. Die zahlreichen um einer Reihe von grubierten Säu- der des Todes, in dem russische Maschinengewehr- abteilungen postiert waren, sind von der mobilen Festungsartillerie, die in das Bereich der Feld- artillerie vorgenommen wurde, völlig zusammenge- schossen worden.

Die dritte Verteidigungslinie der Russen bei Gorlice.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet man der Frankfurter Zeitung: Die Russen arbeiten mit vielen Mannschaften an einer dritten Verteidigungslinie östlich von Gorlice, die sie mit Drahtverhauben umgeben. Ihre erste Linie ist sehr schwach besetzt und macht den Eindruck, als ob die Russen an diesem so wichtigen Brenn- punkt unserer Front nur noch an Vertei- digung denken. Einige Kilometer vor unserer Artillerielinie gaben sich unsere mühsam aufge- bauten Infanteriestellungen bis zum Schloßdorf von Gorlice hin. Überall herrscht große Ruhe, Zuredung und die beste Laune in unseren Schützengraben.

Der österreichische Sieg in der Bukowina.

Berlin, 25. Jan. Ueber die russische Niederlage in der Bukowina wird dem Berl. Vol. Anz. telegraphiert: Die Bedeutung des Sieges von Jakobow ist besonders auf politischem Gebiete sehr groß. Nachrichten aus Rumänien zu- folge hat die dortige Öffentlichkeit mit fieberhafter Spannung den russischen Vorstoß gegen Sieben-

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschickte aus dem Tausaus

Und mit der Kraft des Wahnsinns umschlang der Mann die vergeblich nach Hilfe Spärende und zog sie mit wilder Kraft an sich. An der Tür wurde bestig gerüttelt und die angstvolle Stimme des Vaters rief drinnen:

„Märche, um Himmelswillen mach off und komm herunter! Es brennt in der Scheel! Jeden Augenblick kann des Feies herüberfallen — schnell, schnell!“ „Vater hilf, hilf!“ konnte die junge Frau nur rufen, da der Wahnsinnige sie fest an sich gedrückt hatte und jeden Laut von ihr ersticke. In dem Getöse, das sich drinnen auf der Gasse erhoben hatte, verursachte durch die zum Löschen herbeigeeilten Menschen, durch die die Route und der von der entsetzlichen Angst um sein gelieb- tes Kind gepackte Vater raste die Treppe hinab, um ein Peil zu holen und die Türe zu zertrüm- mern, da er nicht anders annehmen konnte, als daß Märchen irgend etwas zugefallen sei, das sie daran hinderte, der entsetzlichen Gefahr zu entfliehen.

„Hörst du wie's zischt?“ murmelte droben der Wahnsinnige dicht am Ohr der vor Entsetzen fast brennungslosen jungen Frau. „Jetzt greift's des Geblät! un schlägt lichterloh zum Himmel! Hörst du wie's rüst: komm, komm, bring dein Schatz mit? Bei mir brennt alles lichterloh, auch dein Märche bei!“

Bergweilte suchte sich die Unglückliche den sie umschlingenden Armen zu entwinden — vergebens. Ihr energisches Sträuben bezweckte nur, daß der Wahnsinnige sie noch wilder an sich presste und sie wie ein Kind auf den Armen tragend, durch das Schloßzimmer und den dahinter liegenden Raum auf die Galerie stürzte, von deren hinterem Ende ihnen schon die Flammen aus der in vollem Brande stehenden Scheuer entgegenzuschlugen. Der Hof, in den eben die Feuerbrünne rasselnd einfuhr, war sehr voll von einer durcheinander schreienden und hastenden Menschenmenge, die in Auf des Entsetzens ausbrach, als Jakob Eider mit seiner

jungen Frau auf der schon am hinteren Ende brennenden Galerie erschien.

Wie kam Jakob Eider, der doch in der Irren- anstalt sein sollte, auf einmal hierher? fragten sich die Leute. Sollte am Ende der Verrückte auch dieses Feuer angelegt? Warum lief er denn mit seiner jungen Frau auf dem Arm auf die brennende Gale- rie, anstatt die von der Wohnung nach unten führende Treppe zu benutzen? Der hatte gewiß wieder etwas ganz Verrücktes vor! Jetzt blieb er stehen und starrte in die ihm von der Scheuer ent- gegenzuschlagenden Flammen — ganz ruhig, als habe er gar kein Bewußtsein von der ihm so nahen gefährlichen Gefahr. Und jetzt hörte man ein ver- zweifelndes Schreien: „Hilf Ernst, hilf!“

Märchen hatte, als ihr Mann die Galerie mit ihr betrat, gerade unter den im Hofe ihr am nächsten stehenden Ernst Rother erkannt und den Hilferuf ausgesprochen.

Als hätte ihn ein Schuß getroffen, so schnellste Ernst Rother empor und stürzte unter dem fort- währenden Ruf: „Sprungtuch, Sprungtuch!“ wie ein Rasender nach der Eingangstür des Hauses. Den alten Konter auf der Treppe überholend, hatte er in wenigen Augenblicken die verschlossene Woh- nungstür erreicht, dieselbe mit einigen Schieben seines Feuerwehrs gezwungen und war durch die schon raucherfüllten Stuben auf die Galerie gestürzt, die zur größeren Hälfte jetzt lichterloh brannte. Sich auf den eines so plötzlichen Ueberfalls nicht gewöh- nigen, immer noch in die Flammen starrenden Wahnsinnigen werfen und die jetzt laut um Hilfe rufende junge Frau an sich reihen, war das Werk eines Augenblicks. Als der todesmutige Retter aber mit seiner Würde das Gelände der Galerie erklimmen wollte, um von dort hinab auf das mit- telstweisse von den Feuerwehren ausgereitete Sprungtuch zu springen, schloß er sich plötzlich von hinten erfasst und nur dem Umstand, daß er mit dem einen Arm den das Dach der Galerie tragen- den Pfeiler umschlungen hatte, verdankte er es, daß er nicht rücklings stürzte. Jakob Eider hatte sich von seiner jäh Ueberraschung erholt und war, den früheren Nebenbuhler erkennend, mit einem Mut-

gebeul auf ihn eingedrungen, indem er ihn von dem Gelände herabzugucken suchte. Vergebens rang er, um sich von dem Griff des Bahnsinniger frei zu machen; schon glaubte er sich und die junge Frau verloren, denn mit unheimlicher Schnelligkeit hatten die Flammen jetzt die Beobachtung der Galerie ergriffen, da prallte im Augenblick der höchsten Not ein brennender Balken von der Decke nieder und traf den immer wütender zerrenden Jakob Eider an die Stirn — dessen Hände lösten sich und mit einem wilden Schreien stürzte er rück- wärts, während der Retter die Brüstung der Galle- rie mit einem Schritt erstieg und in weitem Bogen auf das unten von jähzornigen kräftigen Männern ge- haltene Tuch hinabsprang. Es war die höchste Zeit gewesen, denn hinter ihm stürzte das Dach der Galerie jetzt krachend zusammen und ein Regen von brennenden Spalten und Schindeln ergoß sich nach unten, so daß alle nach der Mitte des Hofes flüchten mußten.

In eine Rettung des unglücklichen Jakob Eider war nicht zu denken, denn die ganze Galerie war im Zeitraum von wenigen Minuten ein einziges Flammmeer und mit Wüßensschnelle ergriff das gefrä- hige Element das Dach des Wohnhauses. So tapfer auch die Wehr kämpfte und so tollkühn sich einige der Leute der größten Gefahr aussetzten — gegen die ungeheure Blut vermochte sie nichts auszu- richten.

Wirkungslos verbrannten die von den Sprühen in das Feuer geschleuderten Woffertroßeln und immer mehr kam man zu der Erkenntnis, daß das Wohnhaus verloren sei, so daß nichts übrig blieb, als so viel wie möglich aus demselben zu retten. Und während Tücher von hilfsbereiten Männern in die noch vom Feuer verlichteten unteren Räume des Hauses riefen, um alles Wertvolle auf die Gasse zu schwenken, richteten die Sprühen, zu welchen sich noch einige aus den Kosakbarracken gestellt hatten, ihre ganze Tätigkeit auf die jenseits der brennen- den Scheune liegenden Ställe und Wirtschaftsbau- däude. Da der Wind nach dem Wohnhaus zu wehte, gelang es auch diese Gebäude vor den Flammen zu bewahren.

Unter lauten Weisfalls- und Freudenrufen hatten die Männer die in dem letzten Augenblick von der brennenden Galerie Geretteten aus dem Sprung- tuch gehoben und an eine vor den herabfallenden brennenden Holzstäben geschützte Stelle getragen. Die junge Frau war durch die fürchterliche Angst u. Aufregung der letzten Minuten ohnmächtig gewor- den, während ihr Retter wie ein Trunkener sich taumelnd an dem ihm zunächst stehenden festhielt. Jetzt erst fühlte er den stehenden Schmerz in der linken Schulter, der, wie er sich erinnerte, von dem Schläge herabfiel, mit welchem ihn der herabfal- lende Balken getroffen hatte, doch achtete er nicht darauf und raffte sich mit aller Willenskraft auf- men, um seine Sorge dem ohnmächtigen Mädchen zuwenden. Bonfanden Schrittes folgte er in das Rauchschloß, wobei man die Bewußtlose trug und verfolgte mit angstvollem Blick die Vermählungen der Frauen, welche die Geretteten ins Leben zurück- zureufen suchten. Nur eine bange Frage durchzö- gerte ihn: war Märchen nur ohnmächtig oder eben- falls von dem niederstürzenden Schall getroffen u. vielleicht erschlagen worden? Zwischen ihren ver- senagten Gassen riefte es herab wie Blut — all- mächtiger Gott, war er vielleicht zu spät gekom- men?

Er achtete nicht des Sämmerns in seinen Schlä- fen, nicht des erstickenden Gefühls, das sich um seine Brust legte, eines Gefühls, als säße er in boden- lose Tiefen — in dem herzerreißenden Aufstrei: „Märche, komme zu dir!“ machte sich sein gequältes Innere Luft. Und als mochte seiner Stimme eine belebende Kraft inne, so öffneten sich die braunen Augen der auf den Rücken Liegenden und richteten sich auf ihren Retter.

„Ernst ich wußt, daß du kommst, wenn ich dich ruf!“ „Ich wußt, daß du für mich doch's Feuer achst!“ sochte sie dabei mit starrer Stimme: „Ich dank dir, du Rieber, du Guter!“

Da sank Ernst vor dem Bett auf die Knie. Es war ihm wieder, als brausen tausend Stimmen um ihn her, die Gestalten und Gesichter verlor- ten in Nebel und mit einem schweren Seufzer sank er bewußtlos zu Boden. (Fortf. folgt.)

14

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

Betreffend Sammeln und Abholen der Küchenabfälle.
Auch in dieser Stadt soll der Versuch gemacht werden, die Küchenabfälle, soweit sie nicht bereits jetzt in den Haushaltungen als Viehfutter verwendet oder für solche Zwecke abgeholt werden, zu sammeln, damit sie für möglichste Durchhaltung der Viehhaltung, namentlich als Schweinefutter in der Futterknappen Zeit verwertet werden können.

Der Versuch kann nur dann gelingen und den so sehr wünschenswerten Erfolg haben, wenn die als Futter verwertbaren Abfälle als Kartoffelschalen, Rattioschale, Apfelschalen, frische Gemüschreste, unvermeidliche Brot- und Fischreste, Knochen und dergleichen, getrennt von den übrigen Hausabfällen (Asche, Scherben, Schrott und dergleichen) aufbewahrt und zur angegebenen Zeit zur Abholung in besonderen Gefäßen — Eimer usw., wie sie wohl in jeder Haushaltung vorhanden — bereitgestellt oder bereitgehalten werden.

Der Versuch, die Küchenabfälle zu sammeln und abzuholen, soll zuerst in dem Stadtteil jenseits der Bahn gemacht werden. Die Pallottiner-Missions-Gesellschaft hat sich im Interesse der guten Sache bereit gefunden, ab nächsten Donnerstag, den 29. d. Mts., täglich nachmittags in diesem Stadtteil — also Hauptstraße, Wiesbadenerstraße, Holzheimerstraße, Schleifert, Eisenbahnstraße, Wiesenstraße, Stephanshölz — und den Nebenstraßen die bereit gestellten Abfälle mittels Fuhrwerks abholen zu lassen.

An die Hausfrauen dieses Stadtteils ergeht die dringende Bitte, sogleich mit der Sammlung der Küchenabfälle in besonderem Gefäß zu beginnen und dieses ab Donnerstag nachmittags zur Auslieferung vor der Haustüre bereitzustellen oder aber beim Eröffnen der Wagentür an den abholenden Wagen heranzubringen zu lassen. Wir vertrauen, daß die Hausfrauen gerne sich dieser verhältnismäßig kleinen Mühe im wichtigen gemeinnützigen Interesse mitziehen werden.

Limburg, den 25. Januar 1915

4381

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915 vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

kommen im Niederzungenheimer Gemeindefeld, Distr. 16 Ober dem Angerodt:
107 Stück Eichen-Stämme von 59 Fhm., darunter schöne Werthholzstämme von 1—1 1/2 Fm.,
Distr. 17a Strauß Holzbergerweg:
8 Eichenstämme von 3,81 Fhm.,
Distr. 17:
238 Kottannenstangen 1. Klasse,
126 „ „ 2. „
240 „ „ 3. „

zur Versteigerung.
Anfang wird mit dem Eichen-Stammholz gemacht.
Niederzungenheim, den 24. Jan. 1915.
Hartmann, Bürgermeister.

Holzverkauf

In der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 1. Februar 1915, vormittags von 10 Uhr ab,
sollen in den Distrikten „Karlshof“, „Grenzshof“, „Wittshof“, „Amalienhof“, „Brunnenhof“ und „Dann“:
474 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel,
6800 Stück Buchen-Wellen,
16 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel,
225 Stück Eichen-Wellen,
7 „m. Fichten-Knüppel und
1 Eichen-Stamm von 51 cm Durchmesser mit 1,89 Fm.
Öffentlich meistbietend versteigert werden.
Aufsam. entfällt im Walderhof-Dorf zu Schaumburg.
Schaumburg, den 25. Januar 1915.

Fürstliche Oberförsterei.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915, vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigen Gemeindefeldungen, Distr. Eichheide, Grimberg, S. und H. und Lindenber:
2 Eichen-Stämme von 1,39 Fhm., geeignet für Schreinerholz,
28 Rm. Eichen-Scheit und Knüppelholz,
335 Rm. Buchen,
3025 Stück Buchen-Wellen,
89 Fhm. Fichten-Knüppelholz, geeignet zu Dachlappern, Leiterbäumen und Latzen
Öffentlich versteigert.

Anfang beginnt mit dem Brennholz Distr. Eichheide, Fichten-Stammholz Distr. Lindenber mittags 2 Uhr.
Das Holz lagert an einer guten Abfahrt.
Heilbrunn, den 20. Januar 1915.
Hackenbruch, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Januar 1915, vormittags 9 1/2 Uhr anfangend,

werden in dem Großherzoglich Luxemburg. Wald, Distr. Bruchholz:
12 Eichenstämme 7,24 Fhm. und
4475 Wellen
meistbietend versteigert.
Baldmannshausen, den 26. Januar 1915.
Bürgermeister Blank.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915 vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Rübacher Gemeindefeld, Distr. Biehl
1 Nadelholz-Stamm 41 D. zute
30 Stück Nadelholz-Stangen 1. Klasse
50 „ „ „ 2. „
525 „ „ „ 3. „
215 „ „ „ 4. „
84 Rm. Buchen-Scheit und Knüppelholz
700 Buchen-Wellen
Öffentlich versteigert.
Rübach, den 23. Januar 1915.
Der Bürgermeister:
Himmrich.



In der Blüte abgerissen,
Eilst du früh dem Grabe zu;
O, so nimm zum Sterbekissen,
Uns're Tränen mit zur Ruh',
Die Scheidestunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie!

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Nordfrankreich am 24. Dez. 1914 unser lieber Sohn.
Bruder und Schwager,

Unteroffizier

Georg Schröder

Infanterie-Regt. No. 174

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 27 Jahren.

Remmerod, den 24. Jan. 1915.

In tiefer Trauer:

Familie Wih. Schröder.

Familie Friedr. Röttger-Schröder.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, meine gute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helena Arthen

geb. Hilfrich

im 78. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Oberbrechen, den 24. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen

Josef Arthen 7. Bürgermeist. a. D.
Margaretha Arthen geb. Schupp
und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 27. Jan. 1915 vormittags 11 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters und Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Heinrich Jend

sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, sowie dem Kriegerverein für ihre zahlreiche Beteiligung und Kränzspenden herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Gattin u. Kinder.

Steinbach, den 25. Januar 1915.

Krieger-Veteranen-Berein „Teutonia“.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, den 27. d. Mts.

gemeinschaftlicher Kirchgang

der Kameraden. Antreten der katholischen 8 1/2, der evangelischen 9 Uhr vormittags am Kriegerdenkmal. Um 11 Uhr Zusammenkunft am Rathause behufs Teilnahme an einem Appell des Bezirkskommandos. Vollständiges Erscheinen wird bestimmt erwartet.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

75,000 Mark.

Hauptgewinn der großen Deutschen
Flotten-Geld-Lotterie

Los à 3 Mark 30.

Ziehung des 16., 17. und 18. Februar, sowie
Meister Geld-Lose à 3 Mk., Hauptgewinn 50,000 Mark bar Geld.

Ziehung am 22. u. 23. Februar.

Cölnener Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 0 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet 169

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- u. Gluckstafette. Coblenz, nur Seufertengasse 4.

Tüchtige Erdarbeiter

für mehr monatliche Beschäftigung in Troisdorf gesucht. Lohn bei tüchtigen Leistungen 50—55 Pfg. für jugendliche bis 50 Pfg. Meldungen beim Baubüro Hüser & Cie.

Sprengstoff-Fabrik A.-G. in Troisdorf.

Eingang am Fabrikanschlußgleis.

Tüchtige Zimmerleute und Tischler,

sowie mehrere

Maschinisten

für mehrmonatige Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. Meldungen beim Baubüro Hüser & Cie.

Sprengstoff-Fabrik A.-G. in Troisdorf.

Eingang am Fabrikanschlußgleis.

Gute ausgeprobte Weisswaren und Wäsche

kauft man am billigsten und in
schönster Auswahl
im Spezial-Weißwarengeschäft von

A. Albert jr.

Obere Grabenstr. 10, 1 Treppe hoch.

Keine Ladenmiete!

**Solange alter Vorrat,
kein Aufschlag!**

Feldpostwaren:

Feldpostschachteln zu herabgesetzten Preisen,

Feldpostbeutel (mit Aufdruck),

Oeltuch (wasserdichter Packstoff),

Feldpost-Adressen, Leinen und Papier,

Feldpostkarten, nach dem Felde, aus dem Felde,

Feldpostbriefmappen in größter Auswahl.

Notizbücher, Kriegstagebücher, Postkarten-Album etc.
Übersichtskarten vom Kriegsschauplatz in großer Auswahl.

Kriegszeitungsschriften.

Stets Eingang von patriotischen Postkarten.

Peter Münz,

4357 Buch- und Papierhandlung, Limburg.

Zum 1. Juli 1915

werden in Limburg

**5—6 größere lichte
Räume,**

partiere, für Büro- und Kassenzwecke geeignet, für dauernd zu mieten gesucht.
Offerten werden unter K. O. 165 an die Expedition des Blattes erbeten.

Für die Paket-Woche! Militärschutz-Weste!

Als eine ideale Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte und die schwerwiegenden Erkältungsgefahren empfehle meine **Militärschutz-Weste**. Ein dringendes Bedürfnis für im Felde stehende Angehörige. Unter dem Wollrock zu tragen. Hergestellt aus besten undurchlässigen Schirmstoffen.
Fertige Westen von Mark 6.50 an. Stoffe zum selbstanfertigen Schnittmuster gratis, 4400

P. Monreal, Limburg, Diezerstr. 1.

Holzversteigerung.

Samstag den 30. Januar d. Js.

kommen im Arfurt. Gemeindefeld, Distr. Grammet Nr. 9, am Feld, die Nummer von 1 bis 212 zur Versteigerung:

90 Fhm. Tannenstammholz,

100 Stangen 1. u. 2. Klasse,

Eberhain 5 b:

63 Stangen 1. Klasse,

145 „ 2. „

119 „ 3. „

132 „ 4. „

Anfang um 12 Uhr im Distr. Grammet am Feld. Bei schlechtem Wetter um 1 Uhr in der Wirtschaft Klein. Arfurt, den 28. Jan. 1915.

Der Bürgermeister:

Gabb.

Holzversteigerung. Ob. r. Försterei Diez.

Mittwoch, den 3. Februar vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft von Emil Seibel zu Altdiez, Distr. 11 Steinlopf, 23 und 24 Ahlenlopf. Buchen: 82 Rm. Buchen, 910 Rm. Scheit und Knüppel, 650 Wellen. Distr. 22a Döfbed: 45 Rm. Eichen-Stammholz. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Anfertigen von Damen- u. Kinder-
Aufschnittstufen. Kleidern, Mänteln u. Jacken-
stücken beg. am 3. Febr. Ann. bei Frau Marg. Thul,
Limburg, Weiersteinstraße 19.

Offizier sucht in ruhiger

schöner Lage

1 oder 2 möbl. Zimmer,

möglichst mit Zentralheizung.

Angebote mit Preis unter

Nummer 4380 an die Expedi-

tion des Blattes.

Einen

guten

hugend

hat zu verkaufen

Theod. Seck, Mengerskirchen.

100 neu

hart

Salz

her. Dauerware, 1. marinir.

n. Heringsmilch Frei Haus 4,50

u. extra ca. 20 Rm. N. Oelsar-

dinen. E. Degener, Schweine-

milde Ofizer 67.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.

Perner-Sengerstr. 9,

gegenüber dem Rathaus.

Gloria

bestes Kohlenpräparat spart
30% Kohlen. An allen
Orten Haushalter und Wieder-
verläufer gesucht. Täglicher
Verdienst 10—20 Mk. 4344
Röhren Expedition

Bollmild,

täglich 80 Liter, gesucht (im
Sommer mehr).
Offerten erbittet Fr. Neid-
höfer, Bad-Embs.

Junger Mann,

mit allen Kontorarbeiten
durchaus vertraut, sucht Aus-
sicht auf eine Stelle. Angebote
unter Nr. 4283 an die Expedi-
tion d. Bl.

Junger Mann, welcher

1/2 Jahr die Handelsschule
besucht, und bereits 1 Jahr in
einem hiesigen Gefängnis
tätig war, sucht passende
Stellung in B. burg im Büro.
Zeugnisse vorhanden. Offert
unter F. O. 4383 an die
Exped. d. Bl.

ausgezeichnete junge Dame
aus guter Familie, mit obern
Schulzeugnis sucht als Lehr-
junge in ein besser. Ex. zeich-
oder Manufaktur-Geschäft
einzutreten. 4385

Näheres bei
A. Kaiser, Herschbach,
Post Rallmerod.

Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht

Chem. Fabrik

Griesheim Electron,

Wert Electron

in 179

Griesheim a. Main.

Tüchtiger, durchaus selbständ.

Bäckergeselle

gesucht. 4367

Frz. C. Haas.

Suche für sofort für mein

auto einen militärfreien ge-

prüften 4335

Kraftwagenführer.

Sanitätsrat Dr. med.

E. Weyher, Badamar.

Zu Buchhaltung und

Korrespondenz gut erfahrt.

junge Dame

wird sofort für hier zu enga-

gieren gesucht.

Ausführ. Forderung unt.

4394 an die Expedition

des Blattes.

Ein junges 43-4

Mädchen

morgens für leichte Haus-

arbeit gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Junger Mann sucht per

1. Februar

gute bürgerliche Kost

für den Tag ohne

Freibüch. Gefl. schriftliche

Angebote mit Preis pro

Monat an die Exped. unt.

Nr. 4372 a.

Ein ganz

neuer Schlitten

4—6 Personen fassend, ge-

eignet für Geschäftsreisen

zu fahren mit Vorrichtung

für Gepäck, zu verkaufen bei

Frau Witwe Schäfer,

Heidenhofen. 4373

Eine gebrauchte Stridma-

schine zu kaufen gesucht.

Zu erst. Exped. 4379

Reinrassige Dobermänner

junge

bis abzugeben. 4358

Georg Diefenbach,

am Pahnhof Westerburg.

Schwarz, deutscher 4354

Schäferhund

auf den Namen Leon hörend,

entlassen. Um nähere Aus-

kunft gegen Belohnung bittet

Josef Häbinger,

Post-Kassier, Mostabaur.

Ein gebrauchter, noch gut

erhaltener Flügel und eine

gut erhaltene Nähmaschine

zu verkaufen. Wo, sagt die

Expedition. 4339

Wer erzieht

Unterricht in Latein?

Angebote unter Z. 4284 an

die Exped. d. Bl.

Kleine, hübsche, gelegene

Wirtschaft,

als Nebenbeschäftigung, oder

passend für pensionierten Be-

amten zu ver-ieten.